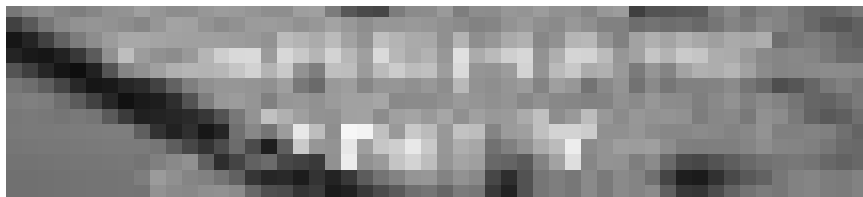


AKTUELL

FOTO: WWW.CARSHARING-VERGLEICH.DE



In zahlreichen Städten Deutschlands ist das Konzept Carsharing keine Neuheit mehr.

AUTOMOBILE ZUKUNFT

Sparend teilen

Brigitte Lichtfuß

Nicht nur Deutschland, auch Luxemburg verfügt über eine Bestenliste der umweltfreundlichsten Autos. Hinsichtlich eines Carsharing-Konzepts hinkt das Großherzogtum seinem großen Nachbarn aber immer noch hinterher.

Der Verkehrsclub Deutschland (VCD) hat am Mittwoch in Berlin seine Auto-Umweltliste 2010/2011 vorgestellt: Auf dem Siegertreppchen stehen die beiden Modelle Auris Hybrid und Prius Hybrid des japanischen Herstellers Toyota. Für Luxemburg wird das Ranking vom Mouvement Ecologique erstellt. „Es gibt die Homepage www.oekotopten.lu, auf der man auch die ökologischsten Autos findet. Wir schauen uns alle Modelle an, die es auf dem luxemburgischen Markt gibt, und stellen eine Liste zusammen. Toyota ist auch sehr gut positioniert, vor allem der Prius Hybrid“, erklärt Thierry Lagoda vom Mouvement Ecologique. Auf dieser Internetseite, die es seit 2007 gibt, erfährt man auch, wie hoch die finanzielle Unterstützung der verschiedenen Automodelle ausfällt, die der Staat in Form von Umweltprämien gewährt.

Was die Autoliste angeht, steht Luxemburg seinem Nachbarland also in nichts nach. Eine weiteres Konzept, das der VCD in Deutschland unterstützt, auf die man hierzulande jedoch noch wartet, ist das Carsharing. Per Definition ist dies die gemeinschaftliche Nutzung eines oder mehrerer Autos in organisierter Form. Anders als bei der Autovermietung sind die Fahrzeuge an Verkehrsknotenpunkten in der Stadt geparkt, und die Nutzer verpflichten sich zu einer Mitgliedschaft in der Carsharing-Organisation. Bei den Vorteilen dieser Neuerung ist nicht nur die Kosteneinsparung und die Flexibilität für die Mitglieder zu nennen. Eine gezielte Nutzung dieser Autos ist auch umweltfreundlich. Es stellt sich daher die Frage, warum gerade Luxemburg mit seiner schnellen Umsetzung von

Vél'Oh nicht auch ein entsprechendes Projekt für Autos entwickelt.

Nachhaltigkeitsminister Marco Schank sagte am Donnerstag zur woxx: „Ich habe noch gestern mit Claude Wiseler über das Carsharing gesprochen, weil es Bestandteil des Mobilitätskonzepts sein soll, das in der Regierungserklärung vom letzten Jahr steht.“ Seit über einem Jahr hat sich aber auch nichts mehr getan. Das Ministerium und der Mouvement Ecologique bemühen sich zwar, eine Idee zu entwickeln, wie Carsharing in Luxemburg am besten umgesetzt werden könnte, zu einem Ergebnis oder gar einer ausgearbeiteten Projektinitiative für die Hauptstadt sind sie bislang aber nicht gekommen. „Im Zuge dieses Mobilitätskonzepts werden wir mit der Stadt Luxemburg sprechen, die auch über Carsharing nachdenkt, und zwar unter Umständen in Verbindung mit der Luxemburger Bahn“, erläutert Schank das weitere Vorgehen. Die Gemeinde Beckerich ist ihm aber schon einen Schritt voraus. „Wir arbeiten momentan an einem Carsharing-System für Beckerich. Wir werden nach Thüringen fahren, wo bereits eine kleine Gemeinde das System eingeführt hat, und wollen uns anschauen, wie es funktioniert“, sagt Thierry Lagoda, der im Umweltkomitee der Gemeinde tätig ist.

Ob Carsharing für die semaine de la mobilité zur Debatte steht, konnte der Minister nicht bestätigen. Doch genau die Woche vom 16. bis zum 22. September wäre eine gute Gelegenheit, um die Luxemburger Bevölkerung über Carsharing aufzuklären und eine Sensibilisierung in die Wege zu leiten. Noch steigt der Luxemburger unweigerlich auf sein eigenes Auto um, wenn ihm die Verbindungen und Zeiten von Bus und Zug nicht passen. Bis hierzulande Carsharing eingeführt wird, muss man daher die Hoffnungen wohl ganz auf die Autoliste setzen, welche die zukünftigen Autokäufer auf den Geschmack eines nachhaltigen Modells bringen könnte.

SHORT NEWS

Wiltzer Schloss als PPP

Da wunderte sich das „Luxemburger Wort“ noch am vergangenen Montag über den zögerlichen Umgang der Luxemburger mit dem angeblichen Wundermittel PPP - Public Private Partnership, in anderen Worten das Outsourcen staatlicher Ressourcen an private Promoteure aller Art - und schon müssen zwei CSV-Abgeordnete erfahren, dass das alles sehr schnell gehen kann. In seiner Antwort auf zwei Anfragen, gestellt von Martine Mergen und André Bauler, zum Thema Wiltzer Schloss, die beide Näheres über die Gerüchte erfahren wollten, dass der Staat das Schloss verkaufen wolle, sprach Finanzminister Luc Frieden Tacheles. Ja, der Staat habe vor das Schloss einem privaten Promoter zu überlassen, sobald das neue Altenheim - das alte ist noch in den Schlossmauern untergebracht - fertig sei. Zwar solle das Wiltzer Festival erhalten bleiben, doch die Präferenz der Regierung ist klar: Ein Luxushotel soll in den alten und geschützten Gemäuern entstehen - allen Denkmalschutzbedenken zum Trotz.

Justizminister in der Bredouille

Gleich drei brenzlige Anfragen zu den Verhältnissen in Schrässig hatten sich auf dem Schreibtisch des Justizministers während der Sommerpause angestaut, die er nun - wohl zähneknirschend - beantwortet hat. Der Abgeordnete Xavier Bettel (DP) bezog sich noch einmal auf die ohnehin in der Luxemburger Tagespresse ausgeschlachteten Zahlen (Drei Tote seit Jahresbeginn; Sicherstellung von 288 Gramm Drogen in 18 Monaten). Er wollte wissen, ob der lang angekündigte Drogendetektor mittlerweile in Gebrauch sei und wie der Drogenproblematik überhaupt präventiv entgegengewirkt werde. Biltgen bestätigte diese Zahlen und gab bekannt, dass besagter Detektor mittlerweile regelmäßig und effizient zum Einsatz käme. Jacques-Yves Henckes (ADR) nahm Bezug auf die drei Todesfälle und wollte wissen, ob es einen Zusammenhang mit Drogenkonsum gebe. Zugleich bezog er sich auf die Behauptung eines ehemaligen Häftlings, der im Gespräch mit dem „Journal“ den Gefängniswärtern die Schuld dafür in die Schuhe geschoben hatte. Dies hatte Biltgen natürlich empört von sich gewiesen und verärgert betont, solcherlei Behauptungen trügen dazu bei, einen gesamten Berufsstand zu diskreditieren. Was die Suizidfälle betrafte, so werde noch ermittelt. Die jüngste Anfrage stellte der Grüne Abgeordnete Felix Braz. Er wollte wissen, warum die Veröffentlichung der Studie des Europäischen Komitees zur Verhütung von Folter und unmenschlicher Behandlungen (CPT) mit dem Bericht zu Luxemburg so lange auf sich warten lasse. Diese werde erst Ende September veröffentlicht, so Biltgen.

Les 113 qui restent

Un conflit social ne se termine pas avec la fermeture définitive d'une usine, comme le montre le cas de Villeroy&Boch, dont la manufacture luxembourgeoise a définitivement mis la clé sous le paillason cet été. Dans sa réponse à une question parlementaire posée par le député socialiste Ben Fayot, son camarade ministre de l'emploi Nicolas Schmit donne les chiffres suivants : des 230 personnes licenciées seul 95 ont trouvé un nouvel emploi, tandis que 22 sont parties à la préretraite. Restent donc 113 personnes à caser, ce qui - selon Schmit - sera fait par le service accompagnement qui fonctionnera encore jusque fin 2010. Mais le ministre lui-même ne semble pas vraiment optimiste, puisqu'il prend soin de mentionner qu'une cinquantaine de licencié-e-s « ne veulent plus de ce soutien ou ne sont plus intéressés à réintégrer le marché de l'emploi ». Probablement celles et ceux trop âgé-e-s pour pouvoir espérer une réintégration, mais aussi trop jeunes pour aller en préretraite - situation pénible mais de plus en plus courante. Entretemps, leur ancien employeur a aussi reçu quelques mauvaises nouvelles : en juin, la commission européenne lui a infligé une amende de 71,5 millions d'euros pour s'être entendu sur ses prix avec la concurrence.